

## Wahlerlebnis

Am Tagesanfang sind meine Gesprächspartner Zeitungsverträger. Nur diese und ich sind so früh am Morgen auf der Strasse. So sprach mich nach den Regierungsratswahlen eine aufgebracht Zeitungsverträgerin an: «Ich wollte wählen - aber ich konnte den Stimmzettel nicht ausfüllen. Ich weiss doch nicht, wo der Stocker wohnt». Meine Antwort: «Der Wohnort ist nicht nötig.» «Was, nicht nötig?», fuhr sie mich an. «Es hat ja auf dem Stimmzettel eine Kolonne Wohnort, die man ausfüllen muss!» Ich versuchte zu erklären, aber sie musste weiter, sonst kommt sie mit ihrer Tour nicht zurecht. Im Weitergehen murmelt sie vor sich hin: «Jetzt habe ich halt das Ganze weggeworfen».

Auch ich gehe meines Weges, sinne nach und ärgere mich schliesslich über mich selber. Die Frau hat recht. Sie hat Respekt vor Formularen. Solche sind getreulich auszufüllen, so hat sie es gelernt. Als ich dies später einem Politiker erzählte, lachte er blöd und überheblich und sprach von der Dummheit dieser Frau.

Ich lese eine kleine, bei-läufige Notiz in einer Zeitung: «Grosszahl der Stimmzettel sind ungültig» und weiter lese ich, viele gingen nicht wählen, weil sie nicht drauskommen. Das darf nicht sein.



Ich erinnere mich an die Jugendzeit. Damals wurden die Stimmzähler in der Gemeinde durch die Bürger gewählt, vereidigt und eingesetzt. Wählen und abstimmen konnte man nur an der Urne, wo mindestens zwei Stimmzähler die Wahlurne bewachten und dafür sorgten, dass nichts Falsches passierte. Wer nicht draus kam, dem wurde geholfen. Stets zwei Personen trugen die Wahlurne ins Zähllokal. Man wusste, Wahlbetrug lauert überall. Und Vorsorgen ist besser als Heilen.

Das wollte man vereinfachen: Man kann nun auch schriftlich abstimmen und bald soll es online passieren. Alles aus Bequemlichkeit! Und immer so weiter bis zum Skandal.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*